



Da nahm das Ghana-Drama seinen Lauf: Asamoah Gyan setzte in der 120. Minute den Handelfmeter an die Latte. Im anschließenden Elfmeterschießen traf er zwar dann wieder, doch die Afrikaner schieden dennoch aus. Foto: AP

Ganz Afrika trauert

Nach Ghanas bitterem WM-Aus: Tränen ersticken den Klang der Vuvuzela

Johannesburg. Die Vuvuzela schwieg. Ihr Klang wurde von Tränen erstickt. Im Soccer-City-Stadion von Johannesburg, in den Straßen von Accra, vor Millionen Fernsehern in ganz Afrika. Als Uruguays Sebastian Abreu den entscheidenden Elfmeter um 23.15 Uhr lässig in Ghanas Tor chippte, fiel der gesamte Schwarze Kontinent für einen Moment in Schockstarre.

Mit den Black Stars hatte sich auch das letzte von sechs afrikanischen Teams aus der ersten WM in Afrika verabschiedet. Nach einem Viertelfinal-Drama mit mehreren Akten, mit einem bitteren 2:4 im Elfmeterschießen zum Abschluss. „Wenn das Spiel ein gutes Ende genommen hätte, wäre es ein Märchen gewesen. Wir hatten es nicht verdient, auszuscheiden“, stammelte Ghanas serbischer Trainer Milovan Rajevac nach der Pleite: „Das war eine

historische Chance.“ Zum ersten WM-Halbfinaleinzug einer afrikanischen Mannschaft fehlten nur ein paar Zentimeter und ein wenig Nervenstärke.

Hätte Uruguays Stürmer Luis Suarez den Kopfball von Dominic Adiyiah in der 120. Minute nicht mit beiden Händen von der eigenen Torlinie geschlagen. Hätte der eigentlich sichere Schütze Asamoah Gyan den anschließenden Strafstoß nicht mit aller Wucht an die Latte gedonnert. Hätten John Mensah und Adiyiah im Elfer-Drama nicht das große Zittern bekommen. An diesem Abend kam der Konjunktiv aus Uruguay. Die Celeste zog zum ersten Mal seit 40 Jahren in die WM-Vorschussrunde ein.

Ghana versank in einem Tränenmeer. Die Träume von Kevin Boateng und Co. waren geplatzt. Gyan war untröstlich. Zweimal hatte der Stürmer im Turnierverlauf schon vom

Punkt aus getroffen. In der letzten Szene der Verlängerung hätte der 24-Jährige unsterblich werden können. Dann der Fehlschuss. Dass er es im Elfmeterschießen wenige Minuten später besser machte, war wertlos. „Das ist Teil des Spiels. Ich bin mental stark und werde zurück schlagen“, sagte der Pechvogel und schimpfte anschließend kräftig in Richtung Schiedsrichter Olegario Benquerena (Portugal). „Der Kopfball von Adiyiah war schon hinter der Linie. Wäre es unser Tag gewesen, hätte der Schiedsrichter es gesehen und auf Tor entschieden“, sagte Gyan. Abwehrspieler John Pantil ergänzte mit zitternder Stimme: „Das war kein Elfmeter. Es war ein Tor.“

Beide irrten sich. Der Ball war nicht drin. Suarez sah für seine Tat die Rote Karte und fehlt Uruguay im Halbfinale am Dienstag (20.30 Uhr) in Kapstadt gegen seine Wahlheimat

Niederlande. „Betrug! Afrika wurde bestohlen“, titelte das südafrikanische Magazin Argus. In Ghana gab man sich derweil eher gemäßigt. „Uruguay beanschießen wenige Minuten später besser machte, war wertlos.“ In der letzten Szene der Verlängerung hätte der 24-Jährige unsterblich werden können. Dann der Fehlschuss. Dass er es im Elfmeterschießen wenige Minuten später besser machte, war wertlos. „Das ist Teil des Spiels. Ich bin mental stark und werde zurück schlagen“, sagte der Pechvogel und schimpfte anschließend kräftig in Richtung Schiedsrichter Olegario Benquerena (Portugal). „Der Kopfball von Adiyiah war schon hinter der Linie. Wäre es unser Tag gewesen, hätte der Schiedsrichter es gesehen und auf Tor entschieden“, sagte Gyan. Abwehrspieler John Pantil ergänzte mit zitternder Stimme: „Das war kein Elfmeter. Es war ein Tor.“

Damit schien die Zeitung die Gefühlslage von Coach Rajevec zu beschreiben, dessen Zukunft offen ist. Afrikas Fußball-Legenden brachten sich derweil schon einmal in Position. „Afrika muss endlich seinen eigenen Weg gehen“, sagte der ehemalige Weltfußballer George Weah aus Liberia: „Wir brauchen Trainer aus Afrika und müssen auch unsere ehemaligen Stars mit einbinden.“ Ghanas Fußball-Ikone Abedi Pele meinte: „Unser Aus ist ein Desaster für den Kontinent.“ (sid)

Brasilien versinkt im Tränenmeer

Dunga und Melo von Fans bepöbelt / Neuanfang für die WM im eigenen Land

Port Elizabeth/Rio de Janeiro. Brasiliens Pechvogel Felipe Melo wurde auf dem Weg in den Spielertunnel heftig attackiert, Trainer Dunga von den Fans als Esel beschimpft: Nach dem WM-Aus der Selecao bei der Fußball-WM in Südafrika und der ganz bitteren Niederlage gegen die „europäischen Brasilianer“ aus den Niederlanden (1:2) brachen beim Rekordweltmeister alle Dämme. „Die Niederlage schmerzt sehr, viel mehr als die bei der WM 2006. Viel mehr. Mir fällt es schwer zu sprechen. Der Schmerz ist zu groß“, sagte Kaka, nachdem der WM-Favorit wie schon 2006 in Deutschland bereits in der Runde der letzten Acht die Segel streichen musste.

Als der fünfmalige Weltmeister nach dem Spiel am Freitag im Teamhotel im Protea Hotel Marine kurz vor dem Rückflug in die Heimat beim Abendessen saß, herrschte zunächst eisige Stille. Dann stand Torhüter Julio Cesar auf und ergriff das Wort. Der Keeper vom



Frust bei Brasiliens Fans, große Freude dagegen bei den holländischen Anhängern. Foto: AP

Champions-League-Sieger Inter Mailand dankte ausgerechnet dem viel geschmähten Coach Dunga. „Du hast es geschafft, eine Gruppe von Freunden, von Brüdern zu formen. Wir wollten so sehr diesen Titel für dich gewinnen“, sagte der Torhüter unter dem Applaus seiner Mannschaftskollegen. Doch der frühere Stuttgarter Bundesliga-

Profi scheint kaum noch eine Zukunft beim Rekordweltmeister zu haben. Zwar nahm der nationale Verband CBF noch nicht offiziell Stellung zum Thema Dunga, in der Heimat werden aber bereits die Namen der möglichen Kandidaten gehandelt. Die besten Karten scheint Luiz Felipe Scolari zu besitzen, der die Selecao 2002 in Südkorea und Japan zu ihrem fünften und letzten WM-Titel geführt hatte. Dunga hatte nach dem 1:2 gegen die Niederlande bereits seinen Abschied angekündigt. „Man wusste vom Beginn meiner Arbeit an, dass es vier Jahre sein werden“, sagte der Weltmeister-Kapitän von 1994, der 2006 seinen Job beim Rekord-Weltmeister angetreten hatte.

Brasiliens Pechvogel Felipe Melo sollte sich auch erst einmal aus der Nationalmannschaft zurückziehen. Der Mittelfeldspieler, der per Eigentor den zwischenzeitlichen 1:1-Ausgleich verursacht hatte (53.) und dann auch noch wegen

Nachtretens gegen Arjen Robben vom Platz gestellt worden war (73.), musste sich auf dem Weg in den Spielertunnel übelste Beschimpfungen von Selecao-Fans anhören. Die Polizei konnte die aufgebrachten Anhänger gerade noch abdrängen. Doch der 26-jährige Felipe Melo vom italienischen Rekordmeister Juventus Turin wollte trotz seines Eigentores und der Roten Karte die Schuld an der Niederlage nicht alleine tragen.

„Ich bin nicht der Alleinschuldige, wir sind eine Gruppe. Ich habe meinen Anteil an der Schuld, wie jeder andere auch. Wir haben zusammen versagt“, sagte Melo. Selbst den berechtigten Platzverweis nach seinem Tritt gegen Robben bezeichnete Felipe Melo als ungerechtfertigt: „Bei der Aktion hat der Schiedsrichter gemeint, dass es eine Rote Karte war. Aber ich habe ihn nicht ins Gesicht geschlagen oder auf ihn gespuckt. Ich musste auf den Ball treten, um ihn aus Robbens Füßen zu schlagen.“ (sid)

Die neue „Hand Gottes“

Verrückte WM: Uruguay feiert den Rotsünder Luis Suarez

Johannesburg. Uruguay feiert die neue „Hand Gottes“, doch für Afrika war es die Hand des Teufels. Nach dem Viertelfinal-Drama von Johannesburg fühlte sich der ganze Kontinent um eine historische Nacht betrogen, Montevideo dagegen startete ein riesengroßes Fest in Himmelblau. „Handballer“ Luis Suarez war hier ein Nationalheld, dort ein Schurke. „Das war die Parade der WM. Jetzt habe ich die Hand Gottes“, sagte der Torjäger von Ajax Amsterdam, der in der 120. Minute wie ein Weltklasse-Torhüter auf der Linie das 2:1 für Ghana verhindert hatte. Er flog vom Platz, wird das Halbfinale gegen seine Wahlheimat Niederlande verpassen – und war doch überglücklich.

Soccer City, Freitagabend, 23.01 Uhr: Rote Karte. Suarez schreit, weint, Entsetzen spiegelt sich in seinen Augen wider. Er reißt an seiner Hose, beißt in das Trikot, er ist dem Wahnsinn nahe. 23.03 Uhr: Asamoah Gyan verschießt den Handelfmeter. Suarez springt, schreit, hofft, jubelt. 23.15 Uhr: Uruguay gewinnt das Nervenspiel. 4:2 im Elfmeterschießen, Suarez

flippt aus vor Freude. Uruguay ist erstmals seit 1970 im Halbfinale. „Uruguay, Geschichte, Wahnsinn! Ein ganzes Volk spielt verrückt“, titelte die Tageszeitung El Pais aus Montevideo am Samstagmorgen. Auf der Straße des 18. Juli und am zentralen Platz der Unabhängigkeit nahm die Nacht kein Ende. „Viele Leute, die nun feiern, haben so etwas noch nie erlebt. Es gab viele frustrierende Jahre. Nach 40 Jahren hoffe ich, dass sie jetzt drei oder vier Tage lang feiern“, sagte Trainer Oscar Tabarez.

Der „Tag, der Uruguay für immer verändert“ (El Pais), hatte historische Dimensionen. „Die einzigen, die mehr als dieses Team erreicht haben, sind unsere Weltmeister von 1930 und 1950“, sagte Tabarez. „Sie sind längst in die Geschichte eingegangen und unsere Idole. Aber dann kommen wir. Unglaublich!“ Die Diskussion um Luis Suarez war eine Diskussion der Verlierer. Für Uruguay ist klar: Der Stürmer mit den gigantischen Reflexen war der Retter. „Das war der absolute Wahnsinn. Wir haben gelitten. Bei jedem Elfmeter dachte ich,

ich würde gleich ohnmächtig werden. Luis hat das Spiel für uns gewonnen“, sagte Diego Forlan. Tabarez kam auch nicht auf die Idee, dass es unfair gewesen sein könnte: „Wir haben ganz sicher nicht betrogen. Es gab eine Rote Karte und den Elfmeter. Ihn Betrüger zu nennen, ist dumm. Wir können nichts dafür, dass Ghana anschließend im Elfmeterschießen nicht alle Schüsse verwandelt hat.“ Dies schaffte auch die Celeste nicht, dank zweier Paraden des „echten“ Torhüters Fernando Muslera und der Kaltschnäuzigkeit von Sebastian Abreu reichte es aber, um eine ganze Nation vom dritten WM-Stern träumen zu lassen.

Die heimischen Medien überschlugen sich. Nun aber geht es gegen die Niederlande, eine ganz schwierige Aufgabe. Wie gut ist es da, einen Experten im Team zu haben: Luis Suarez von Ajax Amsterdam, Torschützenkönig der Ehrendivision. „Ich werde dem Trainer über alle Stärken und Schwächen berichten“, sagte der 23-Jährige. Nur den Retter geben, das kann er nicht. Der Held wird auf der Tribüne sitzen. (sid)



Sicherlich schon jetzt eine der Szenen der Fußball-WM in Südafrika: Sekunden vor Schluss holte Luis Suarez den Ball mit der Hand von der Torlinie. Trotz des folgenden Platzverweises wurde der Stürmer zum Helden Uruguays, denn Ghana verlor im Elfmeter-Drama. Foto: AP

Ein Traum in „Oranje“

Bert van Marwijk fordert Konzentration auf das Halbfinale

Johannesburg. Die Spieler feierten ausgelassen, die niederländischen Medien überschlugen sich und schrieben von „Wunder von Port Elizabeth“ – nur Bondscoach Bert van Marwijk wollte nach dem Ende des Brasiliens-Syndroms von ausgelassener Party-Stimmung nichts wissen und war in Gedanken schon beim Halbfinal-Gegner Uruguay. „Das nächste Spiel ist ein ganz gefährliches. Die Spieler von Uruguay sind große Kämpfer und Überlebenskünstler“, sagte der ehemalige Coach vom Bundesligisten Borussia Dortmund am Samstag in Johannesburg. Der 2:1-Erfolg im Viertelfinale gegen Brasilien

tags zuvor erfüllte zwar auch den nüchternen van Marwijk mit Stolz, doch die WM-Mission des Trainers soll gegen die wilden Urus noch längst nicht zu Ende sein. „Natürlich ist das im Moment ein tolles Gefühl. Aber ich spreche ja schon seit zwei Jahren davon. Sicher ist es schön, wenn man die Brasilianer im Viertelfinal schlägt, aber es kommt immer noch ein nächster Gegner – und der heißt Uruguay. Wir wollen den WM-Titel gewinnen, also müssen wir hochkonzentriert bleiben“, sagte van Marwijk. Der zunächst auch in den Niederlanden umstrittene Coach hat seit seinem Amtsantritt vor

zwei Jahren aus einer Ansammlung hervorragender Fußballer eine Mannschaft geformt, die um den WM-Titel mitspielen kann. Mit seinem Schwiegersohn Mark van Bommel, der neben Kapitän Giovanni van Bronckhorst der verlängerte Arm des Trainers auf dem Platz ist, hat er den Stars Wesley Sneijder, Arjen Robben und Robin van Persie trotz kleinerer Eifersüchteleien das Teamgeistigen eingepflanzt. „Ich habe vom ersten Tag an gesagt, wir haben eine Mission: Weltmeister werden. Es gibt einen Unterschied, ob man etwas will, oder etwas wirklich will“, sagte van Marwijk. (sid)

Advertisement for Formaro and Diehl. Formaro: 'Diese WM wird heiß! mit dem großen FORMARO WM-SPECIAL'. Diehl: 'Bestellen Sie vom 11.06. - 11.07. Ihre Photovoltaikanlage und wir schenken Ihnen einen Flachbild-TV dazu. * Erleben Sie die WM auf 81 cm Bild-diagonale und sparen Sie ganz nebenbei noch Energie und Stromkosten. Mehr Infos zur Aktion unter www.formaro.com!'. Diehl logo and contact info: 'Zertifizierter Fachinstallateur: Diehl VERBUND. Untere Industriestraße 51-57 57250 Netphen, Dreis-Tiefenbach (0271) 70 06 - 0 www.diehl24.com'.